

Fox Talbot erfand sein Jodsilberpapier-Verfahren ungefähr zur selben Zeit. Er erhielt Negative, die nach Belieben vervielfältigt werden konnten, während die Daguerreotypien positive Einzelbilder waren. Die Qualität und Schönheit der Daguerrebilder wurde durch die Papierbilder bei weitem nicht erreicht.

Das sogenannte nasse „Kollodiumverfahren“, zuerst von Le Gray 1850 veröffentlicht, aber erst von Archer ausgearbeitet und praktisch verwendbar gemacht, gab der Photographie einen mächtigen Aufschwung.

Bei diesem Verfahren wurde eine sorgfältig geputzte Platte mit jodiertem, später mit bromjodiertem Kollodium übergossen, in der Dunkelkammer mehrere Minuten lang in ein Silberbad — eine Lösung von Höllenstein in Wasser — getaucht und dann in noch nassem Zustande exponiert und mit Pyrogalllösung, später mit angesäuerter Lösung von Eisenvitriol, entwickelt.

Diese Platten ergaben Negative von vorzüglichem Charakter, die die Herstellung ausgezeichneter Positivbilder ermöglichten.

Nach Einführung der sogenannten Visitenkartenbilder durch Disderi wuchs die Zahl der photographischen Porträtateliers in die Tausende, und die Kunden standen in den besten Jahren bis auf die Straße hinaus Spalier.

Dieses Verfahren war so recht das Verfahren des Fachphotographen, d. h. des Porträtphotographen und des Reproduktionsphotographen.

Aufnahmen außerhalb des Ateliers verlangten große Vorbereitungen, viel Mühe und verursachten hohe Kosten, weil die Aufnahme sofort nach der Präparation der Platten geschehen mußte.

Berufsphotographen, die Landschaften und sonstige auswärtige Aufnahmen machten, Architekturen, Innenaufnahmen von Schlössern, Galerien usw. mußten ihre fahrbare Dunkelkammer mit sich führen, in der dann oft unter sehr primitiven Verhältnissen gearbeitet werden mußte.

Weniger bemittelte Reisephographen und auch die schon vorhandenen wenigen eifrigen Amateure mußten ihre photographische Zeltausrüstung auf dem Rücken mit sich führen, so daß eine große Begeisterung und Selbstverleugnung und Anwendung immerhin nicht unbedeutender Mittel von seiten der Amateure erforderlich war, um sich ihrem geliebten Sport hinzugeben.

Daher suchte man schon seit den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts Mittel und Wege zu finden, sogenannte „Trockenplatten“ herzustellen, die einigermaßen haltbar waren, so daß sie zu Hause präpariert und auf die Reise mitgenommen werden konnten.

Das waren zumeist nasse Kollodiumplatten, die zur Beseitigung des anhängenden Silbernitrats gewässert und schließlich in einer sogenannten „Präservativlösung“ gebadet worden waren. Dieser Präservativlösungen gab es unzählige. Nach ihnen wurden die Platten genannt. Da gab es Tannin-, Gummi-, Arabicum-, Kaffee-, Bier-, Tee-, Morphiumpplatten und was mehr.

Das Ideal war, eine Trockenplatte zu erfinden, deren Lichtempfindlichkeit ungefähr an die der nassen Kollodiumplatte herankam. Die zuerst verwendeten Trockenplatten besaßen diese bei weitem nicht. Wenn man die Schilderungen von Amateur- und Reisephographen in den photographischen Fachzeitschriften der damaligen Zeit liest, so sieht man doch, wie sich die Photographie seit dem ganz und gar umgestaltet hat.